

Vorwort des Herausgebers

Auch Bibliografien haben ihren Platz in der (Wissenschafts)Geschichte. Im gleichen Atemzug wie man ihnen eine subalterne Rolle zuweist, lobt man ihren unverzichtbaren Wert für die philologisch-historischen Fächer. Paradigmatisch heißt es etwa bei Walter Benjamin: »Die Bibliographie ist gewiß nicht der geistige Teil einer Wissenschaft. Jedoch sie spielt in ihrer Physiologie eine zentrale Rolle, ist nicht ihr Nervengeflecht, aber das System ihrer Gefäße. Mit Bibliographie ist die Wissenschaft groß geworden, und eines Tages wird sich zeigen, daß sogar ihre heutige Krisis zum guten Teile bibliographischer Art ist.« Der pessimistischen Prophezeiung des Melancholikers Benjamin mag man hier nicht folgen. Als Beleg für diesen Widerspruch lässt sich u.a. die Menge der erfassten Titledaten aufführen, die in der vorliegenden, sechshundfünfzigsten BDSL-Ausgabe deutlich über der der vergangenen Jahre liegt. Um die Erträge der germanistischen Forschung ist es demnach gut bestellt, ebenso um deren bibliografische Nachweisdichte und -qualität. Immerhin kann man es erstaunlich finden, dass auch sechzig Jahre nach dem ersten Band der BDSL noch immer Bedarf auch an einer gedruckten Ausgabe besteht – allen informationstechnologischen Sprüngen zum Trotz.

Die gegenwärtige »Disruption« im Publikations- und Bibliothekswesen tangiert selbstverständlich auch die BDSL. War bis vor kurzem noch jeder Titel im Bestand der Frankfurter Universitätsbibliothek vorhanden, so müssen seit 2016 (mit dem Ende der Sondersammelgebietstradition) neue Wege beschritten werden, was durchaus wörtlich zu nehmen ist. Wenn die Bücher nicht mehr zu uns kommen, müssen wir eben zu den Büchern – mit dieser Devise ließe sich der geänderte Geschäftsgang und die neu belebte Zusammenarbeit mit der Deutschen Nationalbibliothek umschreiben. Allen Kolleginnen und Kollegen dort, die uns bei den Bemühungen, eine weiterhin weitestgehend auf Autopsie bestehende Bibliografie zu erstellen, so verbindlich und hilfsbereit unterstützen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Verlässlichkeit und Stetigkeit zählen neben Genauigkeit zu den Grundtugenden des Bibliografen. Die Inaugenscheinnahme des physischen Objekts »Buch« bzw. »Zeitschrift« mag für manchen ein Anachronismus sein, doch man muss kein Verächter des Algorithmus sein, um präzises Handwerk zu schätzen.

Dieses Vorwort, geschrieben anlässlich des 60jährigen Jubiläums des »Eppelsheimer/Köttelwesch«, bewegt sich auf eine Danksagung zu. Die BDSL wird mit hohem Einsatz von Verlag und Bibliothek erstellt. Die bestandsunabhängige Verzeichnung der germanistischen Forschungsliteratur macht die Tätigkeit der Redaktion vielfältiger, aber auch aufwändiger, nicht nur was die zusätzlichen Wege betrifft. Dank gilt zuallererst der BDSL-Redaktion, namentlich Michaela Konrad und Susanne Pröger, ebenso allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Klostermann Verlags. Die Wendung Hanns W. Eppelsheimers, der im ersten BDSL-Vorwort von 1957 seinem Verleger Vittorio Klostermann herzlich dafür dankte, dass dieser »in schönem Vertrauen« die »Bibliographie der deutschen Literaturwissenschaft« (so der Titel damals) in sein Verlagsprogramm genommen habe, lässt sich sechzig Jahre später ganz uneingeschränkt wiederholen.

Volker Michel